



Foto: Oeser

Gestatten: Lehmann

„Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.“ Haben Sie's erkannt? Genau: ein berühmtes Zitat aus der „Dreigroschenoper“ von Bertolt Brecht, uraufgeführt 1928 in Berlin. Mit Spott und Satire wird in dem größten Theatererfolg der 20-er Jahre die bürgerlich-kapitalistische Welt der damaligen Weimarer Republik kritisiert.

Warum ich das erwähne? Weil wir heute, 90 Jahre später, ähnliche „Verhältnisse“ haben. Das „Fressen“ ist in der Wirtschaft fast an der Tagesordnung. Viele angestellte Unternehmer, so nennt man die schillernde Zunft der Manager, verstehen die Firmen, bei denen sie Verantwortung (!) tragen, als Selbstbedienungsläden. Haben Sie gelesen, was die Vorstände von Dax-Unternehmen (erste Börsenliga) an „Bezügen“ und vor allem Pensionen für ihren Ruhestand abgreifen? Der Ex-VW-Chef hat sich 3.000 Euro für jeden Tag (!) gesichert. Der Daimler-Boss versüßt sich das Alter mit einem sogenannten Vorsorgekapital von 42 Millionen Euro. Von den Millionen-Boni (ein absolut verharmlosender Begriff) bei den Banken in Frankfurt ganz zu schweigen. Nein, dieses Fressen ist ohne Moral und unappetitlich. Da verdient keiner, was er verdient. Sorry, das musste mal gesagt und an Brecht erinnert werden. Übrigens: In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts war Frankfurt das Mekka der Brecht-Fans. Unter dem Generalintendanten Harry Buckwitz wurden seine Stücke hier mit großem Erfolg, aber auch unter zum Teil heftigen Protesten aufgeführt. Buckwitz ließ sich nicht beirren und „seinen“ Brecht spielen.

Lassen Sie uns noch e bissi mehr über Geld reden. Jaja, ich weiß: Über Geld spricht man nicht, man hat es. Alter Kalauer. Aber keine Nation zielt sich so, übers eigene Geld zu reden wie wir Deutschen. Über andere ja. Die Vorstandsgehälter, die Bonus-Zahlungen bei Banken und überhaupt: Steuern, Abgaben, Renten, Ölpreis, Tickets für die Eintracht-Fußballspiele. Darüber wird ohne Ende heiß diskutiert und palavert. Aber übers eigene Geld? Nee, geht niemanden was an. Nicht mal manche/r Ehefrau/Ehemann weiß, was der Partner/die Partnerin verdient. Das belegen Umfragen. Selbst besten Freunden wird nix gesagt. Bei Geld hört bekanntlich die Freundschaft auf. Da ist was dran. Ich hab das in meinem Buch „Über Geld redet man nicht“ ausführlich aufgefächert.

Dennoch, geschätzte Leser, da beißt keine Maus den Faden ab: Geld regiert die Welt, und gerade wir, die fortgeschrittenen Jugendlichen, sollten offen über unsere geldlichen Verhältnisse reden und uns austauschen. Gerade ein Tipp von einem alten Kumpel kann hilfreicher sein als mancher „Rat“ eines sogenannten Experten der schillernden Finanzszene. Solange wir Bankberatungen haben, bei denen Provisionen die Hauptrolle spielen, so lange sind objektive und unabhängige Beratungen für die Katz.

Gut, aber nun mal Butter bei die Fische, Lehmann! Hast ja lange die Finanzszene beobachtet, darüber im TV und auch Radio berichtet. Was soll ein „Senior“ mit seiner Kohle machen? Grad über 80-Jährige fragen das immer wieder mit Hinweis auf die bekannte jämmerliche Null-Verzinsung ihrer Sparguthaben. Wo krieg ich richtig Rendite (Verzinsung) und das ohne Risiko?? Herrschaften, das geht nicht. Lassen Sie sich nicht ins Bockshorn jagen, wenn Ihnen jemand eine „schöne Rendite“ ohne Risiko verspricht. Auch mit 65 kann man noch Aktiensparpläne für zehn bis 15 Jahre abschließen. Warum denn nicht? Unter allen Geldanlagen haben klassische Aktien auf lange Sicht immer am besten abgeschnitten. Acht Prozent pro Jahr, historisch verbürgt!

Dem über 80-Jährigen aber sage ich: leben und ausgeben. Hast lange genug gearbeitet. Jetzt genieß' dein Geld, gönn dir was und denk nicht ständig ans Vermehren. Wer viel hat, hat viel – zu wenig. Wirst nicht glücklich mit dem Immer-mehr-Haben-Wollen. Beschenk die Kinder, die Enkel. Wenn welche da sind. „Mit warmen Händen geben“ ist ein schöner Spruch und guter Rat!

Denk (wieder) an Goethe:
„Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu andrer Glück.
Denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück.“

Bravo, Meister!
Vor dem Schenken und Geben aber Schulden/Kredite tilgen, wenn noch welche da sind. Schuldenfrei in Rente gehen, ist allererste Rentnerpflicht.

Zum Schluss: Viele Menschen dieser Welt streben nur nach Gut und Geld. Doch wenn sie es erwerben, legen sie sich hin und sterben.
Muss doch nicht sein, oder?

Bis die Tage, Ihr Frank Lehmann

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Frank Lehmann'. The signature is stylized and fluid, with a large initial 'F' and 'L'.